



Hans Leibundgut

# Die natürliche Waldverjüngung

Haupt

Meinem lieben Freund  
Papić

Milica Dukić

Hans Leibundgut

em. o. Professor für Waldbau an der  
Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich

# Die natürliche Waldverjüngung

Verlag Paul Haupt Bern und Stuttgart

Die natürliche  
Waldverjüngung

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

*Leibundgut, Hans:*

Die natürliche Waldverjüngung. – Bern; Stuttgart: Haupt, 1981.

ISBN 3-258-03097-9

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 1981 by Paul Haupt Bern

Printed in Switzerland

## Vorwort

Die vorliegende Darstellung der Waldverjüngung entspricht zum grössten Teil den darüber in den letzten Jahren gehaltenen Vorlesungen des Verfassers. Im Laufe seiner vierzigjährigen Lehrtätigkeit an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich hat er den Unterrichtsstoff aufgrund neuer Erkenntnisse, der Erfahrungen beim Unterricht und vor allem bei der eigenen praktischen Tätigkeit immer wieder umgearbeitet. Dies ist der Grund, weshalb dem oft geäusserten Wunsch nicht entsprochen wurde, im Anschluss an das Buch über die Waldpflege<sup>1</sup> auch die Vorlesungen über die Waldverjüngung zu veröffentlichen. Dieser Grund ist nun am Ende meiner Lehrtätigkeit weggefallen, und die folgenden Ausführungen sollen vor allem auch ein Bild von der Denkweise geben, welche einer ganzen Generation schweizerischer Forstleute vermittelt wurde. Diese Denkweise liegt in der bereits von *Arnold Engler* (Waldbauprofessor von 1897 bis 1923) vorgezeichneten und von *Walter Schädelin* (Waldbauprofessor von 1925 bis 1940) weiter verfolgten und von vielen Praktikern erprobten Wegspur. So lang die ihr entsprechende Zeit gemessen mit der Halbwertszeit der Erkenntnisse aktueller Wissenschaften auch erscheinen mag, umfasst sie doch nicht einmal die Spanne eines Baumlebens. Sie hat aber jedenfalls doch ausgereicht, um viele unserer Wälder zu prägen und die Richtung deutlich festzulegen, in der sich eine auf naturgesetzlichen Grundlagen und praktischen Erfahrungen beruhende Technik der Waldverjüngung in unserm Land weiterentwickeln dürfte.

Die Darstellung geht somit weitgehend von den schweizerischen Verhältnissen aus und ist daher hauptsächlich auf die natürliche Verjüngung im Femelschlag- und Plenterwald ausgerichtet. Andere Betriebsarten werden deshalb ebenfalls dargestellt, weil sie nach wie vor örtlich eine Rolle spielen und weil sie vielen unserer Wälder das Gepräge gaben. Da die Verjüngungstechnik aufs engste mit der gesamten waldbaulichen Betriebsführung verbunden ist, wird bei der Behandlung jeweils von der entsprechenden Betriebsart ausgegangen. Die mit der künstlichen Waldver-

<sup>1</sup> *Leibundgut, H.*: Die Waldpflege. 2. Aufl. Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart, 1978.

## Schlusswort

Die Technik der Naturverjüngung wird oft als Kunst bezeichnet, wobei unter Kunst ein Können, also Fertigkeiten verstanden werden, welche auch nicht erlernbare, angeborene Begabung und Eingebung verlangen. Gewiss vermag auch das beste Wissen im Waldbau eine innere Waldverbundenheit und waldbauliches Gespür nicht zu ersetzen. Begabung vermag aber erst in Verbindung mit hinreichendem Wissen und Erfahrung den Waldbaumeister zu formen, wie ihn *Köstler* in seinem Waldbau dargestellt hat. Und eine gewisse Begabung für waldbaulich schöpferisches Wirken dürfte bei niemandem ganz fehlen, der aus innerem Antrieb den Forstberuf gewählt hat. Jede Begabung kann und muss aber gefördert werden, wenn sie zum wirklichen Können und schliesslich zur Kunst führen soll. Diese Förderung kann einesteils durch Mehrung des Wissens und Verstehens, also eine gründliche, waldnahe Ausbildung erfolgen. Vor allem aber sind dazu immer wieder Beobachten und Sehen mit offenen Augen im Wald erforderlich. Zum wirklichen Waldbauer wird man nur durch eine beschauliche, nicht von Amtsgeschäften gehetzte Tätigkeit im Wald. Dort wird einem vorerst unbewusst, später bewusst manches für den Erfolg der Naturverjüngung Wesentliche auffallen, und der Einfall und die Eingebung werden dann bald folgen.

Die Waldverjüngung gehört zu den schönsten und beglückendsten Aufgaben eines Forstmannes. Für keine andere forstliche Tätigkeit wäre ein auf die Forstleute bezogener Ausspruch *Schillers* berechtigter: « . . . eures Fleisses Früchte reifen der späten Nachwelt noch.»